

haus in Glauchau. Von Fr. Kittel. — Zur Geschichte der Töpferei in Altstadtwaldenburg. Von Dr. Reinhold Hofmann. III. Das Pfeifenmacherhandwerk. — Die Teilnahme der Herren von Schönburg am Suffitenkrieg. Von Theodor Schön. — Leistung von Türkenhilfe seitens des Hauses Schönburg. Von Theodor Schön. — Glauchau, der Geburtsort von Samuel Pufendorf's Vorfahren. — Die Entwicklung des Turnwesens in Glauchau. Von Realschuloberlehrer Hesse. — Das Gewerbemuseum in Meerane. Von Schuldir. Rother. — Georg Agricola (1494 bis 1555). — Die Lucien-Alexander-Stiftung in Lichtenstein. Dem Hefte ist außerdem Titel, Vorwort und Inhaltsverzeichnis zum 1. Jahrgange beigegeben.

Im bevorstehenden Herbst sind im Königreich Sachsen wiederum Landtagswahlen vorzunehmen. Unsere Verfassung bestimmt nämlich, daß alle zwei Jahre ein Drittel der Abgeordneten der Zweiten Kammer ausscheidet. Die deshalb erforderlichen Ergänzungswahlen werden, wenn nicht außergewöhnliche Ereignisse eintreten sollten, im Spätsommer dieses Jahres zur Ausübung gelangt. Bis jetzt macht sich die Neuwahl von 27 Abgeordneten erforderlich. Wir geben in folgendem ein Verzeichnis der erledigten Wahlkreise und der bisherigen Vertreter derselben mit Bezeichnung ihrer Parteistellung.

1. Städtische Kreise.

- Dresden II. Finanzrat a. D. Schickert, konservativ.
- Dresden III. Bürgermeister Böhmisch, fortschrittlich.
- Leipzig II. Justizrat Dr. Schill, nationalliberal.
- Leipzig IV. Photograph Pinkau, sozialdemokratisch.
- Chemnitz II. Schuhmacher Seifert, sozialdemokratisch.
- 1. Kreis (Zittau usw.) Kommerzienrat Wäntig, nat-lib.
- 3. Kreis (Bischdors-Großhain usw.) Kommerzienrat Buchwald, konservativ.
- 5. Kreis (Nabenan-Sandha-Beugelsdorf usw.) Geheimrat Ackermann, konservativ.
- 9. Kreis (Döbeln-Waldheim usw.) Geheimrat Kommerzienrat Rietzhamer, nationalliberal.
- 13. Kreis (Benig-Neudorf-Burgstädt) Oberamtsrichter Bretschneider, konservativ.
- 16. Kreis (Crimmitschau-Verbau) Schankwirt Golditz, sozialdemokratisch.
- 20. Kreis (Eibenstock-Schneeberg usw.) Rittergutsbesitzer von Tschera, konservativ.

2. Ländliche Kreise.

- 1. Kreis (Amtsbezirk Zittau) Gemeindevorstand Böhmisch, fortschrittlich.
- 2. Kreis (A. Großschönau usw.) Fabrikbesitzer Fährmann, fortschrittlich.
- 4. Kreis (A. Köbnau usw.) Rittergutsbesitzer Hänel, konservativ.
- 5. Kreis (A. Wangen usw.) Gutsherr Strauch, konservativ.
- 6. Kreis (A. Neusalza usw.) Fabrikant Matthes, konservativ.
- 9. Kreis (A. Radeburg usw.) Privatrat Philipp, fortschrittlich.
- 12. Kreis (A. Pirna usw.) Gemeindevorstand Freytag, fortschrittlich.
- 14. Kreis (A. Sandha usw.) Rittergutsbesitzer v. Dehlich, konservativ.
- 15. Kreis (A. Freiberg) Rittergutsbesitzer Steyer, konservativ.
- 31. Kreis (A. Rimbach) Bäckermeister Ditt, sozial.
- 32. Kreis (A. Frankenberg usw.) Lehngutsbesitzer Schubarth, konservativ.
- 35. Kreis (A. Stollberg) Musikdirektor Stolle, sozial.
- 41. Kreis (A. Reichenbach-Kirchberg usw.) Bürgermeister Späth, konservativ.
- 42. Kreis (A. Schwarzenberg-Eibenstock usw.) Kommerzienrat Breittfeld, konservativ.
- 44. Kreis (A. Blauen-Treuen usw.) Rittergutsbesitzer Leibler, konservativ.

Der „Geschäftsfreund“ erhielt dieser Tage folgende Zuschrift: „Bei einer meiner jüngsten Reisen hatte ich zwischen Stendal und Bremen die Gesellschaft eines jungen Paares. Die Dame trug einen eleganten neuen Herbstmantel, dessen ersten Verfertiger ich genau kannte, wie auch den Fabrikanten des dazu verwendeten Stoffes. Während der Unterhaltung äußerte die Dame, der Verkäufer habe ihr versichert, der Mantel sei von diesem englischen Stoff gefertigt. Als ich nun bemerkte, unsere deutschen Fabrikanten seien gegenwärtig wohl ebenso leistungsfähig, ein deutscher Stoff könnte doch ebenso gut sein, der Verkäufer des Mantels könnte doch nicht wissen, welcher Fabrikant den Stoff geliefert, das Bearbeiten derartiger ausländischer Stoffe sei des hohen Eingangszollens wegen fast unmöglich und sicher ganz unnötig, da wir deutsche gute Stoffe hierfür g genug zur Verfügung haben, da wurde die Dame fast

entsetzt, und schien beleidigt, wie ich glauben konnte, sie trüge einen Mantel von deutschem Stoffe. — Die Schuld daran, daß unsere deutschen Fabrikate bei einem großen Teil des Publikums, und namentlich in den höheren Kreisen und im Beamtenstande, noch für geringere und minderwertig gelten, liegt zum großen Teil an den Ladenverkäufern, deren erstes Wort ja freilich stets ist „ich kann Ihnen den Stoff als dieses englische oder französische Fabrikat empfehlen“ — denen es nie einfällt zu sagen, „ich bürge für gutes deutsches Fabrikat“. Dazu bemerkt die Schriftleitung des genannten Blattes: „In der hier erwähnten Thatsache liegt viel Wahres. Der deutsche Kaufmann stellt sein eigenes Licht unter den Scheffel und macht Stimmung für fremde Waren, namentlich für französische und englische Artikel, wenn er bei jeder Gelegenheit französische und englische Ware, die gutes deutsches Fabrikat ist, als besonders hervorragend anpreist. Man muß ein solches Anpreisen geradezu als verwerflich und den Ruf der deutschen Industrie schädlich bezeichnen! Es wäre die höchste Zeit, daß die Chefs ihre Verkäufer ein für allemal beauftragten, die Fabrikate, die sie führen, als das zu verkaufen, was sie sind, nämlich als „deutsche.“

Ein ehemaliger Schiffsoffizier, E. Damp von Berlin, erbietet sich durch Anzeigen in öffentlichen Blättern, jedem Kranken auf Wunsch mitzuteilen, wie er von seinem langjährigen Leiden und Kopfschmerzen „fast unentgeltlich“ befreit worden sei. Der Karlsruher Drogengeschäftsrat, der dem Geheimmittelschwindel erfolgreich nachstellt, ist auch dieser Anpreisung auf den Grund gegangen und veröffentlicht folgende Mitteilung: „Wer sich an Damp wendet, erhält von ihm mehrere Drucksachen, worin „Spartiumthee“ als Heilmittel empfohlen und zum Kauf angeboten wird. Ein Kistchen Thee für eine „einfache Kur“ von 20 Tagen kostet 6 M. 80 Pf. und enthält 10 Pakete, eine Kiste für eine „Vollkur“ von 45 Tagen kostet 12 M. 80 Pf. und enthält 23 Pakete Thee, sowie ein Päckchen Veinjam. In den Theepaketten befinden sich 10 g zerfeinerte Zweige des Besengrasses, aus dem der Thee mit Zusatz von Veinjam hergestellt ist. Der Besengrass hat weder einen Wert, noch die ihm zugeschriebene Heilwirkung. Wir warnen daher vor dem Bezug des „Spartiumthees“ von E. Damp.“

In Chemnitz ging am 2. Juli nachmittags 1 Uhr 36 Minuten in der Feuerwache durch den Feuermelder von Hunger und Claus, Brinzenstraße 6, die Meldung „Großfeuer“ ein. Bei der Ankunft der Feuerwehr, welche mit der größten Schnelligkeit nach der Brandstelle geeilt war, schlugen die Flammen bereits aus dem Dache des nach der Treppstraße gelegenen Endes des etwa 40 m langen und 18 m tiefen und 5 Stockwerke hohen, der Firma Hunger und Claus gehörigen Fabrikgebäudes heraus. Die Feuerwehr versuchte das Feuer mit drei Schlauchleitungen, darunter einer über die Drehleiter, abzuschneiden. Sie mußte infolgedessen nach kurzer Zeit zurückweichen, da mit den schwachen Wasserleitungen Strahlen den mit großer Behemung um sich reichenden Feuer nicht bezuammen war. Durch Flugfeuer war mittlerweile ein von der Brandstelle etwa 100 m entfernter Schuppen in Brand geraten. Die Löschung dieses Feuers konnte nicht sofort erfolgen, da die Berufsfeuerwehr über die Mannschaften und Geräte nicht mehr verfügte und der Abmarsch der freiwilligen Feuerwehr trotz des sofort erfolgten öffentlichen Alarms erst nach verhältnismäßig gerauer Zeit erfolgen konnte. Das Feuer hatte bald trotz der nach und nach in Betrieb gesetzten 11 Schlauchleitungen alle Stockwerke ergriffen. Auf Anordnung des Branddirektors Weigand mußten sämtliche Rohrführer aus dem brennenden Hause zurückgehen, da ein Einstürzen zu erwarten war. Als die Mannschaften im Begriff waren, diese Anordnung zu befolgen, wurde der Wehrmann Dehning von der Altkemmerwehr durch ein herabfallendes Stück Stroh schwer verletzt. Die Frontmauer an der Sedanstraße stürzte kurze Zeit nach dem Unfälle zusammen. Das Feuer hatte schließlich auch das Dach des Motorgebäudes ergriffen. Bei den von dem Treppenhause dieses Gebäudes aus unternommenen Löscharbeiten wurden Brandmeister Felber, Oberfeuermann Trautner, sowie die Feuerwehrmänner Weher und Hahn durch herabfallende brennende Teile des Daches verletzt. Das Fabrikgebäude ist gänzlich ausgebrannt. Der Schaden dürfte den Betrag von 300.000 M. übersteigen. Der Brand entwickelte eine so intensive Hitze, daß in der Nachbarschaft in der Entfernung von etwa 100 m Räume in Brand gerieten und die Löscharbeiten äußerst erschwert wurden.

Ueber die schweren meist von Hagelschlag begleiteten Gewitter, welche am 1. Juli verschiedene Gebiete unseres sächsischen Vaterlandes heimgesucht

haben, liegen folgende Nachrichten vor. Diebstahl, 2. Juli. In den frühen Nachmittagsstunden des gestrigen Tages brachen über unsere Gegend schwere Gewitter los, die über eine Stunde lang wolkenbruchartigen Regen, vermengt mit Schloßen, mit sich brachten. Kraut und Kartoffeln sind arg zertrümmert, doch hat das Getreide nennenswerten Schaden nicht erlitten. Während einer Viertelstunde hatten Regen und Schloßen, gepötscht von einem wütenden Sturm, das Ansehen eines winterlichen Wchwetters. Mehrfache Blitze schlugen ein. — Glas hütte, 2. Juli. Am gestrigen Mittag entlud sich über unserer Stadt ein sehr heftiges Gewitter, wobei der Blitz im benachbarten Dittersdorf in das dem Gutbesitzer Teubner gehörige Gehöfte einschlug. — Neustadt, 2. Juli. Eines der gestern hier niedergegangenen Gewitter war von einem heftigen Schloßenwetter begleitet. — Annaberg, 2. Juli. Gestern abend in der neunten Stunde ging über unserer Gebirge ein sehr heftiges Gewitter, begleitet von starkem Schloßenfall, nieder. Der Schloßenfall und die peitschenden Regenmassen haben auf Aekern und Straßen vielfach bedeutenden Schaden angerichtet. — Im benachbarten Neudorf schlug der Blitzstrahl in das zweistöckige Wohnhaus des Tischlermeisters Roßcher und zündete. Das Haus wurde durch das Feuer vollständig zerstört.

Oberhausen, 2. Juli. Heute Morgen verbreitete sich mit Windeselle in unserem sonst so friedlichen Orte das Gerücht von einer entsetzlichen Mordthat. Früh in der 6. Stunde sah man vom Hause des Fleischermeisters Ihle an der Freiburger Straße aus den Leichnam eines Mannes in der Flöha liegen, welcher gleich darauf an das Ufer gezogen wurde. In dem Toten erkannte man den 28jährig. Oskar Roth aus Falkbach, welcher Handel mit leeren Petroleumfässern betrieb. Klaffende Wunden am Vorder- und Hinterkopfe, welche mit der stumpfen Seite eines Beiles beigebracht zu sein schienen, sowie Zertrümmerung der Hirnschale ließen auf den ersten Blick erkennen, daß der Unglückliche das Opfer eines abscheulichen Verbrechens geworden war. Da Uhr und Geld fehlen, so hat man es allem Anschein nach mit einem Raubmord zu thun. Die Ueberführung des Ermordeten nach dem Amtsgerichte erfolgte im Laufe des Vormittags. Vor 11 Uhr schritt man zur Verhaftung eines hiesigen stark verdächtigen Einwohner, des Fuhrwerksbesitzers Kreher. 1/23 Uhr erschien eine Gerichts-Kommission und die Vertreter der Staatsanwaltschaft am Thortore. Es fand die Untersuchung der auf das Verbrechen hinweisenden Spuren und später die Sektion des Ermordeten im Amtsgerichte statt. Die Spuren deuten darauf hin, daß der oder die Thäter den Toten auf einem Kinderwagen unter der von dem Meyer'schen Grundstücke nach der Flöha zu führenden Untertunnelung in den Fluß haben bringen wollen. Das Wasser scheint aber hier zu seicht gewesen zu sein und ist der Tote von hier aus um das Gößliger'sche Grundstück herum über den Steg nach der auf dem linken Ufer der Flöha befindlichen Treppe geschafft und hier in das Wasser geworfen worden. Wo und wie die Mordthat vollführt worden ist, darüber läßt sich etwas Bestimmtes noch nicht sagen. Im Interesse unserer Einwohnerschaft wäre nur zu wünschen, daß die schreckliche That bald aufgeklärt werden möchte.

Am Sonntag war der Maurer Ferdinand Meinel in Hammerrüde mit seiner Frau mit Heumachen beschäftigt, wobei der vierjährige Sohn desselben mit zugegen war. Plötzlich war das Kind verschwunden, und als die Mutter desselben einige Minuten später am Brunnen vorüberging, sah sie ihren Sohn bereits ertrunken darinnen liegen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das arme

Liebe und Leben.

Roman von H. v. Hegler.

(Fortsetzung.)

Stöhnend hielt er inne, der Saal, den er so weit getragen, schien schwerer und immer schwerer zu werden, wie Centnerlast zog's ihn hinab; tief auf atmte Klaus, dann aber versinken in seine Hügel von neuem und er stieß mit raschem Entschlusse die Thür auf.

Es war ein schlichtes, hölzernes Gebäude in Gestalt eines griechischen Kreuzes, der Turm befand sich in der Mitte. Das Schiff teilte sich in zwei Hälften, eine war für die Männer, die andere für die Frauen bestimmt.

Ringzumer liefen Galerien an den Wänden entlang und hier besaßen die reicheren Bauern gemietete Plätze.

Den ganzen östlichen Teil der kreuzförmigen Kirche schloß ein Gitterthor ab, welches durch einen Schirm mit der Decke verbunden war. Innerhalb dieses Gitters befand sich nur der Taufstein rechts, der Pfarrstuhl links, sowie in der Mitte ein Pult für den aus Knaben und Mädchen bestehenden Chor.

Der Altar war mit einem schneeweißen Tuche bedeckt und über ihm erhob sich ein altes, ehemals vergoldet gewesenes Gebälk, aus mehreren Abteilungen bestehend. Im untersten Felde erblickte man das in Hochrelief geschnitzte heilige Abendmahl, sodann die Kreuzigung, die Himmelfahrt und in der obersten Abteilung thronte der Heiland auf einer Himmelskugel. Sonst war keinerlei Materie in der Kirche zu erblicken, nur über dem Schirm des Gitterthores

und über der Kanzel befand sich eine goldene norwegische Krone.

Es war noch düster im Innern des Gotteshauses, nur droben auf den obersten Scheiben der Bogenfenster spielte der erste Sonnenstrahl in allen Farben des Regenbogens. Kein lebendes Wesen außer Klaus war ringsumher zu sehen, dröhnend widerhallte sein Fußtritt auf den Steinfliesen, daß er zusammenstauernd öfter stehen blieb.

Er wollte den Saal hier verbergen, bis der Weg über den Gebirgspaz wieder sicher wäre, denn in den nächsten Tagen, wußte er, daß die Gendarmen und Steuerbeamten scharf aufpassen und ein Durchkommen unmöglich machen würden. Ja, dort in der dunklen Ecke steht ein alter, reichgeschmückter Gotteskasten! Er erschien wie dazu bestimmt, den Saal aufzunehmen und ohne Zaudern trat Klaus näher. Kreisend drehte sich der verrostete Deckel der Truhe in den Angeln, polternd glitt die schwere Last zu Boden und als es gethan war, da fiel Klaus zu Boden wie ein Zerfallener, barg das Antlitz in beiden Händen und stammelte: „Ein Schurke, ein Kirchenräuber! O, ich Elender, den die Hölle selbst austofsen wird am jüngsten Tage.“

Die Schrecken der verwirrenen Nacht fanden plötzlich deutlich vor seinen Augen, er sah den steilen unwirtlichen Gebirgspfad, auf welchem langsam der Wagenzug daher kam. Wie eintönig das Peitschenknall mit dem Zuruf der Knechte abwechselte; die Planen der Wagen ließen sich im träben Schmelze der Laternen ganz gut unterscheiden, die Räder waren dicht umwickelt, denn man wußte nur gar zu gut, wie unsicher dieser Teil des Gebirges war.

Jetzt sind sie an einer Wegbegleitung angelangt, jetzt ertönt ein greller Pfiff, ringsum tauchen blutrote Fackeln auf, nervige Gestalten mit geschwärtzten Gesichtern umgeben den Zug und ein graußiger Kampf entspinnt sich alsbald.

Brust an Brust ringen die Männer, hochauf bäumen die angstvoll wiehernden Pferde; noch ist nichts entschieden, noch schwankt der Sieg.

Klaus stöhnt auf bei dieser Erinnerung, kalter Schweiß perlt auf seiner Stirn; er gedenkt des Moments, wo er auf der Brust eines zu Boden geworfenen Feindes gekniet — und beinahe dessen Mörder geworden! O, wech' ein Gefühl, nun frei von solch' furchtbarer Schuld dort zum Altare aufblicken zu dürfen!

Und jetzt klingt ein heller, klarer Freudenston an des finsternen Mannes Ohr, die Kirchenglocken, welche den Morgen einläuten. Er steht wie erstarrt, leise falten sich die schwieligen Hände, langsam senkt er das Haupt und murmelt mit bebender Lippe: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Dann aber steigt er aus dem stillen Kirchlein in wahnwitziger Hast, das Dröhnen der hinter ihm zufallenden Thür klingt in sein Ohr wie die Posaune des jüngsten Gerichts. Atemlos eilt er den engen Pfad zurück, den er gekommen, da strauchelt sein Fuß, er stolpert — und nur ein fester Griff um den Stamm einer Tanne rettet ihn vor dem Berschellen dort drunten im Abgrund.

„Die Glocken“, murmelte er dumpf, „wie sie in meiner Seele wiederklängen — wie des lebendigen Gottes Stimme —“

Höher stieg die Sonne um den einsamen Mann.